

Predigt vom 21. Januar 2024, EG Wynental		P292
Text	Mk 5,21-24.35-43	
Thema	Die Auferweckung der Tochter des Jairus	

Glaube, glaube und vertraue

Mk 5,21-24.35-43: Jesus fuhr mit dem Boot wieder ans andere Ufer, wo sich bald eine grosse Menschenmenge um ihn versammelte. Er war noch am See, 22 als ein Synagogenvorsteher kam und sich vor ihm niederwarf. Er hiess Jäirus 23 und bat ihn sehr: "Meine kleine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie gesund wird und am Leben bleibt." 24 Jesus ging mit, und viele Leute folgten und drängten sich um ihn.

Während Jesus noch mit ihr sprach, kamen Leute aus dem Haus des Synagogenvorstehers und sagten zu Jäirus: "Deine Tochter ist gestorben. Du brauchst den Rabbi nicht weiter zu bemühen." 36 Jesus hatte mitgehört und sagte zu dem Vorsteher: "Fürchte dich nicht, glaube nur!" 37 Dann ging er weiter, erlaubte aber niemand, ihn zu begleiten, ausser Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes. 38 Als sie zum Haus des Vorstehers kamen und Jesus die Aufregung sah und die laut weinenden und klagenden Menschen, 39 ging er hinein und sagte: "Was soll der Lärm? Warum weint ihr? Das Kind ist nicht tot, es schläft nur." 40 Da lachten sie ihn aus. Er aber warf sie alle hinaus und ging nur mit dem Vater und der Mutter des Kindes und mit den Jüngern, die bei ihm waren, zu dem Mädchen hinein. 41 Er fasste es bei der Hand und sagte: "Talita kum!" – Das heisst übersetzt: "Mädchen, steh auf!" 42 Mit fassungslosem Erstaunen sahen alle, wie das Mädchen sich sofort erhob und anfing umherzugehen; es war nämlich zwölf Jahre

alt. 43 Jesus verbot ihnen nachdrücklich, anderen davon zu erzählen, und ordnete an, dem Kind etwas zu essen zu geben.

Liebe Gemeinde! Jesus ist gerade vom anderen Seeufer zurückgekehrt! Zurück nach Kapernaum, wo er und seine Jünger ihre Basis haben! Kaum ist er da, versammelt sich bereits wieder eine grosse Menschenmenge. Jesus ist gefordert! Am Seeufer horcht man seiner Unterweisung. Dann aber, auf einmal, eine Unterbrechung! Jäirus eilt herbei! Doch auch die Unterbrechung wird zur Unterweisung! Es ist eine Glaubenslektion, die uns auf unseren Lebensweg mitgegeben wird!

1. Glaube vertraut: Jäirus ist einer der Synagogenvorsteher. Jede jüdische Gemeinde hatte mehrere Vorsteher. Sie kümmerten sich um praktische und geistliche Aufgaben. Oft gehörten sie der Partei der Pharisäer an. Was unser Synagogenvorsteher miterleben muss, ist traurig. Seine Tochter liegt im Sterben! Es ist (vgl. Lk 8,42) sein einziges Kind! Jäirus bezeichnet sie liebevoll als «Töchterlein». Er mag sie, seine Tochter. Zwölf Jahre ist sie alt. Alt genug, um bald schon verlobt und später verheiratet zu werden. Alle Chancen, die das Leben bietet, liegen vor ihr! Und nun ist sie auf einmal todkrank! Versteht ihr sie, die Not dieses Mannes, die ihn herumtreibt! Verzweifelt ist er! Deshalb kommt er zu Jesus! Er vertraut darauf, dass Gottes Sohn, dass der Messias, ihm helfen kann! Wenn einer weiterweiss, dann er!

Predigt vom 21. Januar 2024, EG Wynental		P292
Text	Mk 5,21-24.35-43	
Thema	Die Auferweckung der Tochter des Jairus	

Wie sein Verhältnis zu Jesus ausgesehen hat, das wissen wir nicht. Jesus war am Sabbat in der Synagoge anzutreffen. Deshalb dürften sie sich gut gekannt haben. Nicht jeder Pharisäer war ein Gegner Jesu! Es kann aber auch sein, dass dieser Gang Überwindung gekostet hat. Auch Jairus hat gewusst, dass Jesus bei der obersten Religionsbehörde in Jerusalem kein hohes Ansehen genoss. Vorwürfe muss er befürchten! Und, wer weiss, womöglich sind auch Neid und Missgunst mit von der Partie! Ein Mann, dem Tausende zuhören: Was für eine Konkurrenz für die Dorfsynagoge!

So kann es durchaus sein, dass Jairus zuerst mit sich selber ringen muss, bevor er sich auf den Weg macht. Sein Glaube aber ist stärker als alle Widerstände! Dieser angesehene Mann ist sich nicht zu schade, in aller Öffentlichkeit vor Jesus niederzuknien! Er wartet nicht bis am Abend, um im Schutz der Dunkelheit zu Jesus zu kommen. Nein, es ist ihm egal, was die anderen von ihm denken! Er kommt zu Jesus, weil er weiss, was der Messias für ihn tun kann. Er vertraut darauf, dass der Sohn Gottes seine Tochter heilen wird!

Haben wir den Mut, uns an Jesus zu wenden? Auch dann, wenn es uns etwas kostet? Wie viele Menschen wissen haargenau, was es mit dem Evangelium auf sich hat, warum Jesus am Kreuz gestorben ist! Um dich und mich zu erlösen! Um dich und mich von Sünde und Schuld zu befreien! Sie wissen von diesem grossartigen Angebot, aber sie scheuen sich, davon Gebrauch zu

machen. Sie wagen es nicht, über ihren eigenen Schatten zu springen und ihre Hilfsbedürftigkeit zu anerkennen. Was denkt meine Familie? Was denken meine Freunde? Wenn ich auf einmal bei jenen anzutreffen bin, die zu Jesus gehören! Da braucht es manchmal die Not, bis wir uns bewegen! Wie dankbar dürfen wir sein, wenn uns der Herr – manchmal auch auf rauen Wegen – lehrt, unser Vertrauen auf Jesus zu setzen! Ja, warum zögern wir oft so lange, bis wir uns an Jesus wenden? – auch als Christen! Alles Mögliche probieren wir aus, fragen da und dort um Rat, ... und am Schluss heisst es verzweifelt: «Da hilft nur noch beten!» Warum nur gehen wir nicht von Anfang an auf die Knie, um die Hilfe Jesu in Anspruch zu nehmen? *"Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?"* Das hat Jesus seine Jünger gefragt. Kurz zuvor. Draussen auf dem See! Lernen wir, Jesus zu vertrauen!

2. Glaube bleibt dabei: Der Glaube von Jairus wird belohnt. Jesus geht mit ihm. Das ist das Schöne: Jesus ist da, wenn wir ihn brauchen. Auf der einen Seite die grossen Menschenmassen, die das Evangelium hören – was für eine Chance! –, auf der anderen Seite eine einzelne Seele, die in Not ist. Jesus entscheidet sich für sie. Dann aber verzögert sich die Angelegenheit! Mitten in der drängenden Masse berührt eine unheilbar kranke Frau das Gewand Jesu. Seit zwölf Jahren leidet sie an Blutungen. Nun wird sie geheilt. Jesus merkt, dass eine Kraft von ihm ausgegangen ist. Er spricht die Frau an: «Meine Tochter, dein Glaube [nicht die Berührung des Gewandes!] hat

Predigt vom 21. Januar 2024, EG Wynental		P292
Text	Mk 5,21-24.35-43	
Thema	Die Auferweckung der Tochter des Jairus	

dich gerettet. Geh in Frieden! Du bist gesund!»
Wieder: Der Glaube! Dieses Thema zieht sich durch Kapitel 4 und 5 hindurch! Sicher, es ist ein schwacher, zaghafter, vielleicht sogar etwas abergläubischer Glaube! Nicht jeder besitzt ihn im gleichen Mass! Aber auch diesen Glauben respektiert und belohnt Jesus!

Der Glaube von Jairus, er wird durch diese Verzögerung arg strapaziert! Es ist wichtige Zeit, die vergeht! Seelenruhig spricht Jesus mit dieser Frau, und seine Tochter liegt im Sterben. «Gibt es jetzt nicht Wichtigeres zu tun? Seit zwölf Jahren schon ist diese Frau krank, da kommt es doch nicht drauf an, auf eine Stunde mehr oder weniger! Warum macht Jesus auf einmal eine Riesensache daraus, nur weil jemand seine Quasten berührt hat.» Stellt euch vor: Ihr holt den Doktor. Es geht um Leben und Tod. Und er bleibt bei diesem und jenem Patienten stehen. Wie reagiert ihr da?

Tatsächlich sind solche Bedenken nicht unbegründet. Auf einmal erreicht Jairus die schreckliche Nachricht: «Deine Tochter ist gestorben!» Was muss das für ein Stich gewesen sein, der durch das Herz dieses Mannes gegangen ist. So nahe am Ziel! Ohne diese Verzögerung wäre man bestimmt rechtzeitig dagewesen! Was nun? Wie weiter nach dieser Enttäuschung? Wird Jairus seinen Glauben über Bord werfen? Sein Vertrauen zu Jesus aufkündigen? Bei manchen Anwesenden scheint dies der Fall zu sein. Sie haben die Hoffnung aufgegeben. Aus und vorbei. Ihre Empfehlung an Jairus: *Du brauchst den Rabbi (= Lehrer) nicht weiter zu bemühen.*

Der kann jetzt auch nichts mehr ausrichten! Lass ihn ziehen, Jesus hat Wichtigeres zu tun! Der Glaube vor dem Aus!

Doch Jesus sagt zu Jairus (V. 36): *Fürchte dich nicht, glaube nur!* Glaube nur! Allen Widrigkeiten zum Trotz! Allen Geduldsproben zum Trotz! Allen Unmöglichkeiten zum Trotz! Glaube nur! Wie Martha nach dem Tod von Lazarus (Joh 11,21-22): *Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiss ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.* Glaube nur! Mehr braucht es nicht! Das reicht! Da haben wir es, das «sola fide» (= allein aus Glaube). Nicht von Paulus, nicht von den Reformatoren stammt es. Nein, aus dem Mund von Gottes Sohn kommt es! Glaube nur! «Glaube, glaube und vertraue!» Der Glaube bleibt dabei! Auch wenn nicht alles nach seinem Gusto verläuft! Auch wenn Gott nicht sofort handelt! «Glaube, glaube und vertraue, wider allen Schein!» Gott gewährt seine Wohltat dem, der sie vertrauensvoll von ihm erwartet. Genau das wollen wir: Dem Heiland zugestehen, dass er helfen kann und helfen will. Gerade dort, wo wir anstehen. Bitten wir den Herrn doch wieder ganz neu darum, dass er unseren schwachen Glauben stärkt: *Stärke uns den Glauben!* Darum haben die Jünger Jesus gebeten (Lk 17,5), weil sie sich der Zerbrechlichkeit ihres Glaubens bewusst waren.

3. Glaube staunt: Mit drei Jüngern – seinen engsten Vertrauten – begibt sich Jesus zum Haus von Jairus. Einen Menschauflauf darf er der trauernden Familie nicht zumuten. Gottes

Predigt vom 21. Januar 2024, EG Wynental		P292
Text	Mk 5,21-24.35-43	
Thema	Die Auferweckung der Tochter des Jairus	

Machterweise gehören in die Stille. Wir beobachten dies auch am Schluss, als Jesus nachdrücklich verbietet, von diesem Wunder zu erzählen. Der Herr weiss um die Gefahr sensationshungriger Menschen. Zuhause werden die Ankömmlinge von Weinenden und Klagenden erwartet. Im Orient wird anders getrauert als bei uns. Ein Leichnam wird wenige Stunden nach dem Tod unter lautem Klagegeschrei durch die Strassen zum Friedhof getragen. Oft hat man sogar professionelle Klageweiber engagiert! *Was soll der Lärm? Warum weint ihr?* Die wenigsten werden den Sohn Gottes verstanden haben. Erst recht nicht, wenn er sagt: *Das Kind ist nicht tot, es schläft nur.* Nun wird der Sohn Gottes sogar ausgelacht.

Es ist nicht das einzige Mal, dass Jesus den Tod als «Schlaf» bezeichnet. Ähnlich bei Lazarus (Joh 11,11): *Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen. Aber ich gehe jetzt hin, um ihn aufzuwecken.* Warum tut Jesus das? Weshalb dieser Vergleich? ... weil jemand der schläft, wieder aufwachen wird! Jesus sieht den Tod von der Ewigkeit her. Er weiss, dass derjenige, der stirbt, wieder aufwachen wird, wenn Gott die Toten auferweckt. Das ist es, was die Unerretteten beängstigt, die Begnadigten aber tröstet.

Jesus, die Eltern und die drei Jünger betreten das Zimmer des Mädchens. «Talita, kum!» Das sind die beiden aramäischen Worte Jesu, die in der Ewigkeit gehört und erhört werden. «Mädchen, steh auf!» Gott erweist an dieser Zwölfjährigen seine Macht! Zwei Worte genügen, um sie von den Toten zu auferwecken. Es sind nur einige

wenige Menschen, an denen Jesus seine Macht über Leben und Tod demonstriert hat. Um uns Menschen aufzuzeigen, was in Zukunft auf uns wartet! «Zeichen» werden die Wunder in der Bibel immer wieder genannt! ... weil sie uns darauf hinweisen, bei wem wir das Heil, das ewige Leben finden!

Ein Wunder war bereits damals ein Wunder! Das sehen wir hier deutlich! Die moderne Theologie möchte sie gerne aus dem Weg haben! Die primitiven Menschen von damals hätten sowas geglaubt! Heute, unter aufgeklärten Menschen, undenkbar! Falsch! Die Reaktionen waren die gleichen wie heute! Die einen haben Jesus ausgelacht (V. 40)! Unmöglich! Die anderen haben gestaunt (V. 42)! Wie kann das sein? Ja, der Glaube darf staunen, der Glaube darf Wunder erleben! «Glaube, glaube und vertraue ... und der Sieg ist dein!» Immer wieder staunen wir, wie Jesus das Unmögliche möglich macht! Er hat die Kontrolle über jene Situationen, die sich unserer Kontrolle entziehen. Wo wir mit unseren Ressourcen am Ende sind, stehen ihm alle Möglichkeiten offen. Gottes Macht kennt keine Grenzen! Jesus ist der Helfer der Hilflosen. Auf diesem Fundament ruht der Glaube.

Herrlich dann auch der Schluss: Jesus ordnet an, dem Kind etwas zu essen zu geben! Da wird der Glaube dieser Familie sofort wieder geerdet! Runter von Wolke 7! Nicht als Wunderkind, sondern als bedürftiger Mensch wird das Mädchen seinen Eltern wiedergeschenkt. Auch dort, wo der Glaube staunen darf, bleibt er dankbar, realistisch und demütig. Amen.